

Die ersten Pressestimmen:

Eines der unheimlichsten Bücher, die in den letzten zehn Jahren erschienen sind, ist Jack Londons jetzt erst in deutscher Übertragung zugänglich gemachter „autobiographischer Roman“ *König Alkohol*. . . . Ein Werk, das man an jeder Seite aufschlagen kann und vom blutigsten, erschüttertesten, wahrsten Leben erfüllt finden wird.

Ernst Weiß im „Berliner Börsen-Courier“.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, dieses Buch sei ein menschliches Dokument, würdig, neben die berühmten und berüchtigten Erkenntnisse der Weltliteratur eingereiht zu werden.

Martin Kessel in „Frankfurter Zeitung“.

Einem großen Dichter blieb es vorbehalten, das Buch zu schreiben, das wohl als eines der stärksten und wirkungsvollsten Bücher gelten kann, die jemals über den Alkohol geschrieben wurden. Es ist kein Geringerer, als der große amerikanische Dichter und Sozialist Jack London. Der Dichter hat das Buch, in dem er am meisten über sich selbst schreibt, dem Kampfe gegen den Alkohol gewidmet und seinen autobiographischen Roman „König Alkohol“ genannt. Sein ganzes, an unerhört hartnäckigen Kämpfen und waghalsigen Abenteuern überreiches Leben lang hat Jack London mit dem Alkohol gerungen, über tausende Gefahren hat er gesiegt, bis er schließlich vom Alkohol bezwungen wurde. . . . Was das Buch so wertvoll macht, ist, daß es frei ist von aufdringlichen, belehrenden Absichten. Es schildert – allerdings mit höchster dichterischer Meisterschaft – die Erlebnisse eines einzelnen Menschen mit dem Alkohol, und gerade, weil es frei ist von Tendenz und Übertreibung, ist es von so ungeheurer Wirkung.

„Freiheit“.

Nein, kein Traktätlein. Eine flammende Niederschrift. Von Rousseauscher Aufrichtigkeit. Schonungslos. Fankelnd romantischen Zorns. Und sich spiegelnd in der bunten Schönheit der Gefahr. Hier wird eine Krankheit diagnostiziert, aber auch der Reiz dieser Krankheit. Ihr tückisches Farbenwunder. Ihr – scheinbarer – Höhenflug. Ihre ungezählten Verlockungen und Unentrinnbarkeiten. Und wie man ein Mann sein muß, um ihr zu enttrinnen. Ein Mann aber auch, um ihr zu erliegen.

Ludwig Ullmann in „Wiener Allgemeine Zeitung“.

Jack London ist tot, seine Sprache aber ist die Sprache der Gegenwart, eine drängende, eifrige Rede, die, voll der Sehnsucht aller Bedrängten, wirbt: um Leben, um primitives und dennoch Freude-gesättigtes Tun. Seine Geschichten haben eine verblüffende Einfachheit, die jeder versteht, und damit reichen sie über alle tüftelnde Literatur hinaus: Sie sind Leben, köstliches, heftiges, blutvolles Leben. Weil uns die großen Nöte, die leiblichen wie die ideellen, gepackt halten, macht uns dieser natürliche Bursche mit seiner tollen Verschlagenheit Mut.

Max Krell im „Leipziger Tageblatt“.

Gyldendal'scher Verlag A.-G. / Berlin

Leopold Heidrich / Wien

K. F. Koehler / Leipzig